



Spezialisten sind gefragt

Dr. Anna Siemers liebt ihren Job als Tierärztin. Auf dem Hof Lehnhof wird viel für die Tiergesundheit und das Tierwohl getan. Ein Besuch gibt Einblick in die gemeinsame Arbeit von Veterinären und Landwirten.



> Als Dr. Anna Siemers morgens um neun Uhr bei Johann Lehnhof auf den Hof fährt, hat sie den Kindersitz noch im Auto. Bevor die Tierärztin in ihren Arbeitsalltag startet, müssen zunächst die drei Kinder versorgt und dann in den Kindergarten oder zur Oma gebracht werden. „Das läuft gut. Ich habe einen familienfreundlichen Job“, sagt die 39-Jährige. Gemeinsam mit elf Kollegen kümmert sie sich in der Tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Dümmerland um Schweine. „Durch unsere intensive Zusammenarbeit mit den Tierhaltern und die regelmäßigen Bestandsbesuche lässt sich der

Arbeitsalltag gut planen“, sagt Siemers. „Ich kann ihnen heute sagen, wo ich Montagmorgen in sechs Monaten bin.“

An diesem Morgen ist sie mit Johann Lehnhof verabredet. Auf seinem Betrieb im Landkreis Oldenburg hält er an mehreren Standorten 750 Sauen im geschlossenen System. Die in seinem Betrieb aufgezogenen Ferkel mästet er also bis zur Schlachtreife selbst. „Noch 1997 war das hier ein für die Region typischer Gemischtbetrieb mit 30 Milchkühen, Hühnern und Schweinen“, erzählt er. Sein Vater hat sich dann auf die Sauenhaltung spezialisiert. ▶



In der Beratung verfolgen die Tierärzte der Praxis Dümmerland einen ganzheitlichen Ansatz. Tränke, Fütterung, Lüftung – alles wird in die Betrachtung mit einbezogen.

Veränderte Berufsbilder

Eine Entwicklung, die auch das Berufsbild der Tierärztinnen und Tierärzte verändert hat. Nicht die Generalisten, sondern die Spezialisten sind gefragt. Auch wenn die Betriebe längst nicht alle gleich sind. So hat sich der Vater von Johann Lehnhof bei der baulichen Erweiterung vor 22 Jahren von einem Konzept überzeugen lassen, das von der Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen auf Haus Düsse präsentiert wurde. Seitdem halten die Lehnhofs ihre Sauen zeitweise auf Stroh. „Wir haben das nie bereut“, sagt Johann Lehnhof. „Vor allem für die Gesundheit der Tiere hat das viele Vorteile“, bestätigt Tierärztin Anna Siemers. Klauenabrisse, Lahmheiten, Gelenkentzündungen – das alles komme bei dieser Haltung sehr selten vor. Die Sauen gehen außerdem physisch fit in die Abferkelung. Dass sie auch Stroh fressen, wirkt sich positiv auf den Verdauungsapparat aus und beugt so MMA (Mastitis-Metritis-Agalaktie-Komplex) vor. Mit 33 abgesetzten Ferkeln pro Sau und einer Verlustquote von 4,9 Prozent hat Lehnhof Top-Kennzahlen vorzuweisen.

Stroh im Stall – nur Arbeit und Krankheiten?

Die Bedenken gegen den Einsatz von Stroh im Schweinestall kann Johann Lehnhof nicht bestätigen: „Wir hatten in den letzten Jahren nie Probleme, das Roggenstroh trocken einzufahren. Schimmelpilze waren daher kein Thema. Der Strohbedarf liegt bei einem Rundballen pro Sau und Jahr. Das Einstreuen dauert alle 14 Tage eine halbe Stunde. Das Ausmisten erledigt ein Lohnunternehmer zweimal im Jahr in etwa 5 bis 6 Stunden. Der Mist ist auf unseren Sandböden ein wertvoller Dünger. Die Entwurmung findet dann im Abferkelbereich statt.“

Partnerschaft zwischen Tierarzt und Tierhalter

Der Unternehmer hat den direkten Vergleich. Vor zwei Jahren hat er einen Betrieb hinzugekauft, in dem die Sauen durchgängig auf Spalten gehalten werden. „Was in dem einen Stall funktioniert, muss in dem anderen Stall noch lange nicht gut gehen“, sagt der Unternehmer. Beispiel: dynamische Großgruppe. Kommen die Sauen immer wieder in andere Gruppen, werden Rankkämpfe umso intensiver ausgetragen. In dem großen Strohstall können sich die Tiere aus dem Weg gehen und haben mit Fressen und Wühlen im Stroh genug zu tun. „Unser Versuch mit der dynamischen Großgruppe auf Vollspaltenboden ist hingegen gescheitert“, sagt Lehnhof. Zu heftig haben sich die Sauen gegenseitig zugesetzt.

„Beim Herantasten an neue Lösungen und Möglichkeiten unterstützen wir die Tierhalter ganz intensiv“, sagt Anna Siemers. Auch bei Problemen werde immer ein ganzheitlicher Beratungsansatz verfolgt. Wie steht es um die Fütterung, die Lüftung, die Tränken der Tiere? Hier zahlt sich dann oft die langjährige Partnerschaft zwischen Tierarztpraxis und Tierhalter aus. „Wir fangen nicht jedes Mal wieder bei null an“, betont



„Mein Arbeitsalltag lässt sich gut planen“, sagt Dr. Anna Siemers. Die Mutter von drei Kindern hat in Budapest und Gießen studiert. Als Mitglied im Bundesverband Praktizierender Tierärzte e. V. (bpt) hält sie sich mit Fortbildungen auf dem Laufenden.

Siemers. „Es geht darum, die fachlichen und persönlichen Stärken und Schwächen zu erkennen, anzusprechen und dann gemeinsam die besten Lösungen für die Entwicklung des Betriebes zu finden.“ Außerdem greift die Gemeinschaftspraxis Dümmerland auf die Expertise des Praxisverbundsystems „vet-experts“ zurück, in dem sich Praxen aus Baden-Württemberg, Bayern, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen haben. So kann die Erfahrung zum Stallbau aus verschiedenen Regionen Deutschlands bundesweit in die Beratung einfließen.

Gemäß dem „Vier-Augen-Prinzip“ kommen immer zwei Tierärzte zum Bestandsbesuch. Dies innerhalb der Praxis zu organisieren erfordert viel Dokumentationsarbeit. Doch die zahlt sich aus. „Die Landwirte spüren sofort, ob wir auf dem Laufenden sind“, sagt Siemers.

„ Was in einem Stall funktioniert, muss in einem anderen noch lange nicht gut gehen. “

Johann Lehnhof, Landwirt

„ Es geht darum, gemeinsam die besten Lösungen für die Entwicklung des Betriebes zu finden. “

Dr. Anna Siemers, Tierärztin

„Wir haben in unserer Praxis die Philosophie, dass Prophylaxe besser ist, als am Ende nachsteuern zu müssen.“ Daher werden die Jungsauen auf dem Betrieb Lehnhof mit einem umfangreichen Impfgime eingegliedert; übrigens auch in einem Strohstall mit offener Front, in dem die Neuankömmlinge untergebracht sind. „Wir investieren in die Gesundheit der Sauen, sodass die Saugferkel einen guten Start ins Leben haben. Hier im Bestand haben wir bis auf vereinzelt in der Aufzucht auftretende Atemwegssymptome kaum gesundheitliche Probleme“, sagt Siemers.

Planungssicherheit fehlt

Bei vielen Landwirten sei die Bereitschaft groß, mehr für das Tierwohl zu tun. „Für große Sprünge fehlt aber derzeit einfach die Planungssicherheit“, sagt Siemers, die selbst von einem Hof bei Goldenstedt stammt. Ob bei ihrem Mann, der einen Legehennenbetrieb führt oder bei ihren fünf Geschwistern, die alle in der Landwirtschaft aktiv sind – Anna Siemers kennt die Sorgen der Tierhalter auch aus ihrem privaten Umfeld. „Einige Sauenhalter haben hier in der Region bereits das



Dr. Anna Siemers ist verantwortlich für das Antibiotikamonitoring der Betriebe und die Qualitätssicherung in der Praxis.



Johann Lehnhof ist Vorstandsmitglied der Erzeugergemeinschaft für Qualitätsvieh im Oldenburger Münsterland.



Handtuch geworfen. Wer nimmt schon Millionen Euro in die Hand, um in moderne, tiergerechte Haltungssysteme zu investieren, wenn er nicht mal für zehn Jahre planen kann?“

Für die jungen Kolleginnen und Kollegen in der Praxis sei das oft belastend. „Die bekommen bei den Hofbesuchen auch den verständlichen Frust der Tierhalter ab“, sagt Siemers. Um die jungen Tierärzte damit nicht allein zu lassen, bietet die Praxis Seminare an. Das helfe, solche Situationen besser zu meistern und auch die eigene Perspektive nicht zu schwarz zu sehen.

„Wir haben hier einen tollen Job mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten“, ist Siemers überzeugt. Nachwuchsprobleme habe die Praxis nicht. „Wir bieten Studierenden Workshops an den Wochenenden an. Da können dann je vier angehende Tierärztinnen und -ärzte intensiv unsere Arbeit kennenlernen“, erklärt Siemers. Damit rekrutiere man sich die Kollegen selbst.

Auf dem Hof von Johann Lehnhof ist die Runde durch den Stall nun beendet. Sieht alles gut aus. Heute stehen noch Feldarbeiten auf dem Programm. Anna Siemers macht sich auf den Weg zu ihren Kindern. Auch Johann Lehnhof schwingt sich in sein Auto. Die Kinder vor dem Mittagessen abzuholen ist heute mal Chefsache. <

Sauen auf Stroh – wie geht das?

Auch wenn Sauen auf Stroh dem Praktiker zunächst ausgefallen erscheinen, passt sich das System an die baulichen Gegebenheiten und die gewachsenen Strukturen des Betriebes Lehnhof an, auch wenn es kein allgemein gültiger Standard ist. Im Detail sieht das so aus: Nach 21 Tagen im Deckzentrum wechseln die Sauen in einen Außenklimastall, der innen bereits eingestreut ist. In diesem ehemaligen Kuhstall können die Tiere in einer Gruppe von etwa 20 Sauen zwischen Vollspalten draußen und Stroh drinnen frei wechseln. Nach 14 Tagen werden sie hier nochmals auf Trächtigkeit untersucht und kommen dann in die Großgruppe mit etwa 80 Tieren. Diese laufen in einer Halle, in die alle 14 Tage frische Rundballen aus Roggenstroh gestellt werden. Für die Verteilung des Strohs sind die Sauen zuständig. Ihr Wühltrieb sorgt dafür, dass sich die Einstreu gleichmäßig verteilt. Ihr Futter bekommen die Sauen über eine Transponderfütterung mit Selektionsfunktion, damit sie die korrekte Futtermenge erhalten. Eine Woche vor dem Abferkeln werden die hochtragenden Sauen damit aus der Gruppe aussortiert. Der Computer zeigt außerdem, ob ein Tier die ihm zugeteilte Ration gefressen hat. „Eine wertvolle Ergänzung zur täglichen Kontrolle durch die Mitarbeiter“, sagt Lehnhof.



Fotos: Marco Stepniak

Die Ferkel bleiben auf dem Betrieb Lehnhof und werden im geschlossenen System aufgezogen und gemästet.